

Gliederung

Begrüßung

Einleitung

- 1. Familienatlas 2007 – Anmerkungen**
- 2. Standortbestimmung**
- 3. Herausforderungen**

Schlusswort

Begrüßung

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrter Herr Knittel, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Potsdamer,

auch ich bedanke mich dafür, dass Sie unserer Einladung zu dieser Fachtagung „Familienfreundliches Potsdam“ gefolgt sind.

Wir wollen heute gemeinsam mit Ihnen einen ersten Teil der Veranstaltung eine Standortbestimmung zum Thema „familienfreundliches Potsdam“ vornehmen. Auf dieser Grundlage werden wir dann im zweiten Teil die Herausforderungen für die nächsten Jahre definieren, gemeinsam neue Wege suchen und konkrete Maßnahmen beschreiben.

Ich freue mich schon jetzt auf Ihre Ideen, Ihre Anregungen und Ihre Vorschläge, um unsere Stadt auch in Zukunft familienfreundlich zu gestalten.

Einleitung

Meine Damen und Herren,

zu Beginn meines Vortrages möchte ich Ihnen eine kleine Begebenheit erzählen: An einem Abend Anfang Oktober 2007 erreichte mich auf meinem privaten Anschluss ein Anruf von Norbert Schweers. Für mich ein wenig überraschend fragte er mich zunächst, ob ich Radio gehört oder ferngesehen habe. Als ich dies verneinte, sagte er: „Dann nimm Dir lieber mal einen Stuhl!“ Nach einer kurzen Pause: „Wir sind laut prognos-Familienatlas die familienfreundlichste Stadt Deutschlands.“ Um es kurz zu machen: Ich war erst mal sprachlos und froh, ...dass ich saß.

Über dieses Ergebnis haben wir uns natürlich sehr gefreut. Es ist das Ergebnis der Arbeit und der Bemühungen sehr vieler Menschen in unserer Stadt, von denen die

meisten heute hier im Raum sitzen und dafür möchte ich mich an diese Stelle recht herzlich bei Ihnen allen bedanken. waren

Mit der Zeit merkten wir allerdings auch, dass mit der Verleihung dieses Prädikats für uns und unsere zukünftige Arbeit die Messlatte ganz nach oben gelegt wurde. Meine Mitarbeiter behaupten inzwischen hier und da leicht ironisch, dass es ein Platz unter den ersten 10 auch getan hätte, weil sie bisweilen erleben, dass mancher Bürger, dessen Wünsche nicht prompt und umfänglich erfüllt werden, gleich fragt: „Und Ihr wollt die familienfreundlichste Stadt Deutschlands sein???“ Aber ganz im Ernst: Wir haben uns natürlich mit den Ergebnissen der Studie intensiv befasst und festgestellt, dass wir in einigen Handlungsfeldern gut bis sehr gut abschneiden, in anderen jedoch noch viel Verbesserungsbedarf besteht. Allerdings kann ich auch heute noch den selbstbewussten Worten unseres Oberbürgermeisters zustimmen, der im Oktober 2007 in der Stadtverordnetenversammlung sagte: „Das Ergebnis des Familienatlasses 2007 überrascht uns in seiner Ausprägung, nicht aber dem Grunde nach.“

1. Familienatlas 2007 – Anmerkungen

Lieber Herr Knittel,

mir ist bewusst, dass der Vergleich von 439 Landkreisen und kreisfreien Städten eine große Herausforderung darstellt.

Nicht nur wir in Potsdam sind der Überzeugung, dass die Studie in Systematik und Vergleichbarkeit sehr gelungen ist und wir wissen, dass sie in vielen Gemeinden zur Arbeitsgrundlage geworden ist. Ihr eigener Anspruch, sowohl Standortbestimmung als auch Potenzialanalyse zu sein, ist gelungen. Selbst Städte und Kreise, die in der Summe der vier Handlungsfelder und zwei Rahmenbedingungen gut abschneiden, finden genügend Ansatzpunkte wie man so sagt „Luft nach oben“, um sich hier und da zu verbessern, so wie das heute auch unser Ansatz ist.

Die Landeshauptstadt Potsdam ist eine familienfreundliche Stadt mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Im Jahre 2020 werden mehr als 160 000 Menschen in unserer Stadt leben. Besonders Familien wählen Potsdam aus, um hier zu leben, zu arbeiten, zu studieren und zur Schule zu gehen.

Ich möchte deshalb an dieser Stelle die Spitzen nach oben und unten – noch einmal ansprechen. Wie Herr Knittel vorhin in seinem Vortrag bereits erwähnte, schneidet die Landeshauptstadt in drei von vier Handlungsfeldern in der Summe der Einzelindikatoren überdurchschnittlich bzw. stark überdurchschnittlich ab.:

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- Bildung und Ausbildung.

Es gibt jedoch auch in diesen Handlungsfeldern einige Indikatoren, bei denen für die Zukunft dringend Handlungsbedarf besteht, z.B. bei:

- der Ausbildungsplatzdichte / Gesamtangebot an Ausbildungsplätzen (Platz 352) und
- der geringen Anmeldequote von Kindern in Sportvereinen (Platz 362).

Die meisten „Punkte“ bekam Potsdam für das Handlungsfeld Vereinbarkeit Familie und Beruf und dabei speziell für folgende Indikatoren:

- Chancengleichheit am Arbeitsmarkt (Platz 9)
- Betreuungsquote U3 (Platz 26) und
- Ganztagsbetreuungsquote in Kitas (Platz 38).

Im Handlungsfeld „Wohnsituation und Wohnumfeld“ schneidet Potsdam im Vergleich mit den anderen Städten dagegen nur unterdurchschnittlich ab. Dabei fallen besonders auf:

- der geringe Anteil an Familienwohnungen (Platz 416),
- die wenigen Frei- und Erholungsflächen für Familien (Platz 363),
- die Zahl der verunglückten Kinder unter 15 Jahren im Straßenverkehr (Platz 285) und
- die Kriminalitätsrate - Einbruchdiebstahl und Körperverletzung (Platz 248).

2. Standortbestimmung

Der Familienatlas 2007 stellt eine wichtige Grundlage dar, um sich mit anderen Städten in bestimmten Themenfeldern zu vergleichen. Dazu sind vergleichbare und belastbare Kennzahlen notwendig.

Neben dieser wichtigen Vergleichsarbeit ist aber auch die „Innensicht“ nicht zu vernachlässigen. Jede Stadt hat ihre spezifischen gesellschaftlichen, politischen und strukturellen Bedingungen. Entsprechend dieser Vielfalt ist es notwendig die Besonderheiten jeder Stadt zu betrachten. Deshalb möchte ich an dieser Stelle auf einige konkrete Potsdamer Bedingungen eingehen.

- vier lokale Bündnisse für Familien
- 19 Kinder- und Jugendklubs
- 103 Kindertagesstätten bei 46 freien Trägern
- Kinder- und Jugendbüro / Partizipation von Kindern und Jugendliche
- Baby-Begrüßungsdienst
- Sozialraumorientierte und bedarfsgerechte Angebote der Kinder- und Jugendarbeit
- Starkes bürgerliches Engagement, gerade von Eltern (Treffpunkt Freizeit, wir bleiben eisenhardt...)
- besondere Betreuungsformen wie Betriebskitas, Tagespflege, AKI....
- Bildungsvielfalt in Schulen und außerhalb (Exploratorium, Planetarium...)
- Radwegekonzept
- Stadtentwicklungskonzept Wohnen (in Arbeit)
- Kinder- und Jugendsport
- Bürgerhaushalt
- Bürger- und Begegnungshäuser
- Kultureinrichtungen mit Angeboten von Kindern

Standortbestimmung Potsdam

- vier lokale Bündnisse für Familien
- 19 Kinder- und Jugendklubs
- 103 Kitas bei 46 freien Trägern
- Kinder- und Jugendbüro
- Baby-Begrüßungsdienst

Standortbestimmung Potsdam

- Sozialraumorientierte / bedarfs-
gerechte Angebote
- starkes bürgerliches Engagement
- besondere Betreuungsformen wie
Betriebskitas, Tagespflege, AKI....
- Bildungsvielfalt außerhalb der Schulen
(Exploratorium, Planetarium...)

Standortbestimmung Potsdam

- Radwegekonzept
- Stadtentwicklungskonzept Wohnen (in
Arbeit)
- Kinder- und Jugendsport
- Bürgerhaushalt
- Bürger- und Begegnungshäuser

Viele dieser Projekte und Angebote greifen direkt die Ideen von Bürgern, freien Trägern und Institutionen auf. Daneben sind aber auch Leitlinien, Rahmenkonzepte und Planungsgrundlagen unabdingbar, um Ziele und Richtungen fest zu legen. Die Stadtverordneten haben daher in den letzten Jahren wichtige und wegweisende familienpolitische Entscheidungen getroffen:

- Leitlinien der Jugendhilfe der Landeshauptstadt Potsdam
- Rahmenkonzept Bürger- und Begegnungshäuser
- Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen
- Konzept zur sozialraumorientierten Jugendhilfeplanung
- Leitlinie: Die LHP ist beispielgebende kinder- und familienfreundliche Gemeinde
- Demografiekonzept
- Beteiligungskonzept Bürgerhaushalt
- Jugendhilfeplan 2009 - 2013



Unsere Grundlagen

- Leitlinien der Jugendhilfe
- Rahmenkonzept Bürger- und Begegnungshäuser
- Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen
- Konzept zur sozialraumorientierten Jugendhilfeplanung



Unsere Grundlagen

- Leitlinie: Die LHP ist beispielgebende kinder- und familienfreundliche Gemeinde
- Demografiekonzept
- Beteiligungskonzept Bürgerhaushalt
- Jugendhilfeplan 2009 - 2013

In allen diesen Rahmenkonzepten und Leitlinien wird Familienpolitik als Querschnittsaufgabe verstanden. Neben klaren Handlungsempfehlungen ist es sicherlich auch diese Grundhaltung, die unsere Arbeit charakterisiert.

Wichtig ist uns der Grundsatz, dass proaktive und präventive Ansätze für reaktiven Maßnahmen zu prüfen und umzusetzen ist. Dieser Grundsatz kann nicht immer eingehalten werden, sollte aber als Prinzip gelten

3. Herausforderungen

Die Herausforderungen werden als erreichter Zustand beschrieben.

Gestaltung des demografischen Wandels

- Ambulante Pflege wird ausgebaut
- Ausbau von Pflegeheimen und Freizeiteinrichtungen für Senioren
- Psychosoziale Betreuung von Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen

Vereinbarkeit Familie und Beruf

- Erweiterung um 1500 Kindertagesstättenplätze bis 2020
- Verbesserung der Qualität in unseren Kitas
- Ausbau von besonderen Betreuungsformen (Betriebskitas, Tagespflege, flexible Betreuungszeiten...)

Partizipation

- Kinder und Jugendliche werden an der Gestaltung ihrer Umwelt beteiligt
- Wir schaffen Rahmenbedingungen für begleitete selbstorganisierte Jugendkultur
- Breitensport und Präventionssport bekommt einen höheren Stellenwert
- Geschlechtsspezifische Angebote für Jugendliche sind vorhanden

Wohnen

- bis 2020 werden jährlich 1000 Wohnungen gebaut
- Familien können auf bezahlbaren Wohnraum zurückgreifen
- Das Land Brandenburg fördert unseren Wohnungsbau

Sicherheit von Familien

- Unfälle von Kindern im Straßenverkehr verringern sich (Radwegekonzept, Versicherungsmaßnahmen an Schulstandorten...)
- Kriminalitätsrate sinkt durch Präventionsprojekte in Schulen, Anti-Gewalt-Programme, Konflikttraining in Jugendeinrichtungen

Angebote für Familien / Prävention

- Eltern-Kind-Zentren und Familienzentren sind bedarfsgerecht vorhanden
- Modellprojekt Betreuungsplatzservice für Kita und Tagespflege ist installiert
- Weitere proaktive Angebote zur Stärkung der Elternkompetenz sind entstanden
- Einrichtungen stellen sich auf die Bedarfe der Migrantinnen und Migranten ein



Herausforderungen:

- Gestaltung des demografischen Wandels
- Vereinbarkeit Familie und Beruf
- Partizipation
- Wohnen
- Sicherheit von Familien
- Angebote für Familien / Prävention

Schlusswort

Sehr geehrten Damen und Herren,

ich hoffe, ich konnte mit meiner persönlichen Standortbestimmung und den Herausforderungen, die ich sehe, einige Diskussionspunkte setzen. Natürlich erwarte ich nicht, dass Sie mir in allen Punkten zustimmen. Sicherlich hat jeder von uns seine eigenen Prioritäten. Freuen würde ich mich, wenn wir heute Nachmittag miteinander ins Gespräch kommen, Kontakte knüpfen und neue Einsichten gewinnen.

Gerne zitiere ich die Potsdamer Journalistin Ursula Weidenfeld, die am 04.10.2007 nach Erscheinen des Familienatlasses 2007 in der ZEIT schrieb: „Die Potsdamer haben Glück. Potsdam habe eben von allem ein bisschen mehr, sagen die Bürger der Stadt. Manche finden, dass Potsdam inzwischen von allem ein bisschen viel hat.“ Ich entgegne darauf: Vielleicht Glück, vielleicht auch hier und da ein bisschen viel von allem. Sicher aber steckt viel Arbeit dahinter...

Schon jetzt danke ich dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie für die Organisation der Fachtagung und dem Treffpunkt Freizeit für seine Gastfreundschaft.